

REFORMIERTE

NEUE PFARRERIN: In Seen hat Maren Büchel ihre Stelle angetreten **SEITE 12**

MEHR UNABHÄNGIGKEIT

90 MILLIONEN: Warum so viel Geld in nachhaltige Kraftwerke investiert werden soll **SEITE 13**



TUCHINFORM

THEATERKOSTÜME: Wie die Kreativen Textideen atmen **SEITE 16**

Stadt hält an Cabrio-Abstimmung fest

Die Abstimmung über das Cabriodach im Freibad Geiselweid findet wie geplant statt. Nach dem Entscheid des Baurekursgerichts müsse man nicht über die Bücher gehen, sagt Sportvorsteher Stefan Fritschi. Die zusätzlichen Aufwendungen könne man aus dem Sack bezahlen.

CHRISTIAN GURTNER

Es ist ein Entscheid, der sich verschieden interpretieren lässt: Vor einer Woche wurde bekannt, dass das Cabriodach, das die Stadt im Freibad Geiselweid bauen will, nicht als Traglufthalle durchgeht. Das Dach sei ein normales Gebäude, entschied das Baurekursgericht, deshalb würden die Energie- und Wärmedämmvorschriften gemäss Gesetz gelten. Für die Gegner war sofort klar: Damit kann das Dach nicht wie geplant gebaut werden. Die Stadt war anderer Ansicht: Man könne am Fahrplan festhalten, hiess es. Bauliche Anpassungen seien kaum nötig.

Nach einer Woche veröffentlichte der Stadtrat nun auf diese erste, «provisorische» Reaktion hin seine «definitive» Information zur Bedeutung des Urteils für die auf den 23. September

angesetzte Volksabstimmung. Sie fällt unverändert aus. «Die Volksabstimmung kann wie vorgesehen durchgeführt werden», sagte Schul- und Sportvorsteher Stefan Fritschi (FDP) gestern. Entgegen der Darstellung des Referendumskomitees sei das geplante Cabriodach auch nach dem Urteil des Baurekursgerichts «ohne wesentliche Änderungen bewilligungsfähig und realisierbar».

Als das Gericht entschied, dass beim Bau nicht die Vorschriften für Traglufthallen, sondern die für Neubauten zum Zug kommen, habe es eine bisher offene Rechtsfrage geklärt. Die-

sen Entscheid wolle man akzeptieren und auf einen Weiterzug des Urteils verzichten. Das Dach könne auf jeden Fall gebaut werden: «Wir haben einen unabhängigen Energieberater mit einem Energievergleich zwischen dem geplanten Dach und einem vergleichbaren, normalen Minergie-Neubau eines Hallenbads beauftragt. In der Gesamtbeurteilung schneidet das Cabriodach nicht schlechter, sondern sogar besser als das normale Hallenbad ab. Das hat auch das Referendumskomitee anerkannt.» Möglich mache dies der Umstand, dass man beim geplanten Dach während des Sommerhalbjahres auf die Lüftung sowie die Heizung des Wassers und der Luft verzichten könne, so Fritschi. «Natürlich isoliert eine Betonmauer besser als die Folie des Cabriodachs. Aber bei einem normalen Hallenbad

muss man das ganze Jahr über das Wasser und im Frühling und Herbst auch die Luft heizen, worauf wir beim 'Geisi' verzichten können, so im Sommer ja ein Freibad bleibt.

Eine Berechnung als Beilage

Die in der Abstimmungszeitung gemachten Angaben sind laut dem Stadtrat alle korrekt. Daran habe das Baurekursgericht nichts geändert. Anders sieht man dies beim Referendumskomitee «Rettet das Geisi». Es sei bedauerlich, dass der Stadtrat das Projekt auf Basis ungenauer und teilweise nicht mehr gültiger Unterlagen zur Abstimmung bringe, sagt Präsident Reto Westermann. Das Baurekursgericht habe der Stadt die benötigte Ausnahmegenehmigung verweigert. «Damit hat sich die Ausgangssituation für das Projekt entscheidend

geändert, und die Stadt hätte die Abstimmung aussetzen sollen.»

Fritschi entgegnet, das Gericht habe die Bewilligung nicht verweigert, sondern geklärt, welche Vorschriften zur Anwendung kommen. Da sich das Cabrio nicht mit einer Traglufthalle vergleichen lasse, sei eine sogenannte fachgerechte Wärmehaushaltsberechnung durchzuführen. «Weil in der Jahresbilanz der Energieverbrauch sehr tief ist, können wir diese Bewilligung aber erhalten.»

Wenn das Volk Ja sagt, werde man die geforderte Berechnung schnellstmöglich bei einem Ingenieurbüro in Auftrag geben. Die Berechnung werde dann dem Baugesuch beigelegt. Die Kosten für das Papier könnten 10000 bis 20000 Franken betragen, schätzt Fritschi. Diese Summe könne man dem im Projekt vorgesehenen Reservebetrag entnehmen.

«Alle Angaben zum Projekt sind weiterhin korrekt»



Stefan Fritschi, Stadtrat

«Die Unterlagen sind ungenau und teilweise nicht mehr gültig»



Reto Westermann, Anwohner

Post Deutweg: Weniger Bares, mehr Chichi

Ein «reichhaltiges Angebot» an Papeterie- und Reiseartikeln verspricht die neue Poststelle im Deutweg. Doch Bargeld kann man am Schalter nicht mehr einzahlen. Eine leise Beschwerde.

MARTIN GMÜR SCHREIBT DER POSTCHEFIN

Sehr geehrte Frau Ruoff, liebe Post
Wir Bewohner aus dem Deutwegquartier freuen uns auf die neue Poststelle, die nächste Woche eröffnet wird. «Einladende helle Räumlichkeiten», stellen Sie uns in Aussicht, einen «kinderwagenfreundlichen, rollstuhlgängigen Eingangsbereich» sowie einen «modernen Auftritt». Alles, was bisher schon gut war, wird noch besser. Und nicht zu vergessen: Sogar einen Briefeinwurf, der rund um die Uhr zugänglich ist, werden wir wieder haben. Das ist doch mal kundenfreundlich gedacht. Gratulation gebührt auch ihren Kollegen von der Konzernkommunikation. Die haben es geschafft, uns die Neuerungen als Mehrwert zu erklären, die wir möglicherweise sonst als Verlust empfunden hätten. Einzahlungen sind künftig nicht mehr nur mit der gelben Postfinance-Karte möglich, sondern auch mit der Maestro-Karte direkt ab Bankkonto. Das ist praktisch. Dass Bargeld am Schalter nicht mehr akzeptiert wird, verärgert eh nur ein paar vorgegrigte Kunden, die sich das gewohnt waren, und vielleicht den einen oder anderen Geschäftsinhaber, der die Tageseinnahmen bisher zur Post brachte.

Klar, Ihre Erklärung leuchtet uns ein: Die freundlichen Angestellten stehen jetzt hinter offenen Schaltern, kein trennendes Glas mehr, das uns seit Jahren gestört und den direkten Kontakt verwehrt hat. Wenn das Schutzglas fehlt, darf hinter dem Schalter auch nicht mehr so viel Bargeld gebunkert sein. Wir verstehen das: Gefahr, Überfall, Risiko. Daher ist es auch verständlich, dass wir am Schalter künftig nur noch maximal 300 Franken in bar abheben können. Wer mehr braucht, dem steht ja der Postomat in der Mall des



Letzte Arbeiten im Einkaufszentrum Deutweg, im Hintergrund die Postfiliale, die am Donnerstag neu eröffnet wird. Bild: Marc Dahinden

Zentrums zur Verfügung. Früher war der noch im Freien, wo man auch nachts und sonntags Geld beziehen konnte. Aber wer braucht im Quartier draussen zu diesen Unzeiten schon Bargeld?

Echt dankbar sind wir Deutwegler, dass die netten Damen nun auch über Mittag hinter den Schaltern stehen. Von 10 bis 18 Uhr und am Samstag von

10 bis 16 Uhr sind sie für uns da. Wenn wir mal ein Couvert oder einen Schokoriegel nach sechs brauchen, ist das kein Problem. Die Migros unter demselben Dach führt diese Dinge ja ebenfalls in grosser Auswahl, Bücher und Lölgi gibts auch im Kiosk. Konkurrenz belebt das Geschäft, und Couverts kann man in Zeiten von Mails ja nie genug haben,

nicht wahr. Freilich hoffen wir, dass insbesondere die Süßigkeiten, die Sie im Angebot haben, weiterhin auf Kinderwagenhöhe im Regal liegen. Die Kleinen freuen sich jedes Mal darauf, zuzugreifen – jetzt noch mehr, da die Post noch kinderwagenfreundlicher wird.

Mit herzlichen Grüßen
Ein Quartierbewohner

LEUTE

200 energiegeladene Frühstück

Beide Stadtpräsidenten liessen sich entschuldigen; der alte sei dabei, dem neuen die Dossiers zu übergeben, sagte Werkvorstand **Matthias Gfeller** gestern früh im Casinotheater. Er begrüßte rund 200 Fachleute zum Frühstück, zu dem **Walter Steinmann** eingeladen hatte, der Direktor des Bundesamts für Energie. Er, sein Stellvertreter und zwei Vizes sprachen über den Kernkraft-Ausstieg, über Energieziele und Effizienz. Gfeller sprach über Winterthurs Trinkwasserkraftwerk, die Idee eines Windkraftwerks mit der Partnerstadt Yverdon, er sprach frei, mit Witz und sichtlichem Spass, vor Fachleuten zu referieren. «Matthias» und «Walter» kennen sich aus ETH-Tagen. Anlass zum Wiedersehen bot nicht nur der Zmorge, Steinmann ging mit seiner Entourage in Winterthur auch in Klausur. (mgm)

Schaumwein nach dem Durchstich

Es war nicht gerade der Gotthard-Basistunnel-Durchstich, aber den Verantwortlichen dennoch eine Meldung und ein paar Bilder auf Facebook wert: Gestern um 7.30 Uhr schaffte die Mikrotunnel-Bohrmaschine am Bahnhofplatz den Durchstich von der Gertrudstrasse her in den Luftschutzkeller des Coop City. Die Anwesenden stiessen auf das «wichtige Zwischenziel» an. Champagner wars offenbar noch nicht, den stelle man erst für nächstes Jahr kühl, sagte Heinz von Moos vom städtischen Tiefbauamt. Der Tunnel, der zusammen mit dem Pildach am Busbahnhof entsteht, wird dereinst ein Wasserentlastungskanal. Nun werden Maschine und Mineure noch einen zweiten, parallelen Stollen mit 1,40 Metern Durchmesser in Angriff nehmen. Gleichzeitig sind andere Teams daran, von der Technikumstrasse her (Kino Palace) den Kanalstollen vorzutreiben. Weil sie technische und geologische Probleme zu bewältigen haben, arbeiten sie in zwei Schichten, um rechtzeitig Ende September fertig zu sein. (mgm)